

Axinja Munkel verbringt ihren Urlaub als „Forscherin auf Zeit“

Der Ruf der Wildnis

Berlin. Schon als Kind liebte Axinja Munkel die Natur. Dennoch entschied sie sich gegen ein Biologie-Studium und für die Wirtschaftswissenschaften. Heute leitet sie bei Bayer Schering Pharma (BSP) das internationale radiologische Ausbildungsprogramm STAR für die Emerging Markets. Die Leidenschaft für Flora und Fauna wurde zu einem ungewöhnlichen Hobby: Im Urlaub engagiert sich die 40-Jährige für Artenschutz-Projekte direkt vor Ort.

Seit dem Jahr 2000 arbeitet Munkel bei BSP in Berlin, zunächst in der Länderkoordination der Region Asien/Mittlerer Osten, dann im Internationalen Kongressmanagement und seit 2007 in der Geschäftseinheit Diagnostic Imaging. International ist nicht nur ihr Job, auch privat reist sie gern – möglichst abseits der touristischen Pfade.

Vor zwei Jahren stieß sie auf die Internetseite von „Biosphere Expeditions“, einer britischen Naturschutzorganisation. Engagierte Laien fördern hier Artenschutz-Projekte nicht nur finanziell, sondern



Die deutsche Frau mit der Kamera interessierte die namibischen Kinder.



unterstützen auch die Arbeit der Wissenschaftler als „Forscher auf Zeit“ direkt vor Ort. „Das war genau das Richtige für mich“, sagt Munkel. Im Juni 2008 flog sie für zwei

Wochen ins sibirische Altai-Gebirge, auf den Spuren des seltenen Schneeleoparden. Anreise und Visa mussten die Expeditionsteilnehmer selbst organisieren, übernachtet wurde in spartanisch ausgestatteten Zeltcamps weit abseits der Zivilisation. Fließend Wasser? Fehlanzeige.

Doch all das störte Munkel nicht. „Das Expeditionsvirus lässt mich seitdem nicht mehr los.“ Im Januar 2009 flog sie in den Oman. Dort fand sie nicht nur Spuren des arabischen Leoparden, sondern auch Freunde fürs Leben. Mit neun der insgesamt zwölf Teilnehmer ging es im Oktober 2009 ins nächste Abenteuer: Im namibischen Busch galt es, das friedliche Zusammenleben zwischen Bevölkerung und gefährdeten Raubkatzen zu fördern.

Leopardenortung per Funk: Axinja Munkel, ihr Lebensgefährte und Leiter der Expedition Ronald Seipold (l.) und der Briten Robert Burton in Namibia.

„Diese Expeditionen sind eine große Bereicherung für uns alle“, schwärmt Axinja Munkel.

„Wir sehen wunderbare Landschaften, seltene Tierarten und lernen andere Kulturen intensiv kennen. Und spricht man mit den Menschen vor Ort über ihre alltäglichen Sorgen, ver-

ändern sich sehr schnell die eigenen Maßstäbe und Blickwinkel.“

Außerdem mache so eine Expedition jedes Survival-Training überflüssig, erklärt sie: „Unter dem Motto

„Erwarte das Unerwartete“ lernt man, jedes Terrain zu meistern, Spuren zu deuten sowie sich perfekt zu orientieren.“ Weitere Infos unter www.Biosphere-Expeditions.org. **big**



Foto: C. Munkel

25 Jahre Industrieplastiken des „Bayer-Künstlers“ Herbert Bungard

Einst war es Schrott, dann wurde es Kunst

Wuppertal. Ausgemusterte Apparate und Anlagenteile – das ist für die meisten nichts als Schrott. Nicht so für Herbert Bungard. Bereits in seiner aktiven Zeit bei Bayer Wuppertal verwandelte der heute 69-jährige Rohre, Rührer, Fässer und mehr zu Kunstobjekten. Die erste seiner Plastiken schmückt das Werk an der Wupper seit 25 Jahren, seine vorerst jüngste große Skulptur kam 2008 hinzu.

Die Kupferkugel glänzt in der Sonne. Spiralen aus Edelstahl streben in die Höhe – Symbole für aufsteigenden Dampf, der dem Kunstwerk seinen Namen gab. „Dampfkugel“ hat Bungard das Objekt genannt, das vor dem Gebäude 214 am Standort Wuppertal seinen Platz hat. „Vor fast

Kunst und Künstler: Herbert Bungard mit seiner „Dampfkugel“ auf dem Werkgelände in Elberfeld.



Foto: Wolf

100 Jahren war die Kugel ein Destillationsapparat in der Pharmaproduktion“, erzählt der Künstler. Irgendwann verschwand der Kessel im Apparatelager und geriet in Vergessenheit – bis Bungard ihn wiederentdeckte. Er entfernte die Patina von mehr als 90 Jahren,

polierte, lackierte, montierte und schuf ein Kunstwerk.

Nicht weit von der Dampfkugel entfernt – nahe dem Haupteingang – hat Bungards erste Industrieplastik ihren Platz: „3R“ entstand 1984. Bereits zuvor hatte der gelernte Maschinenschlosser kleinere Werke geschaffen – parallel zu seinem beruflichen Aufstieg zum Betriebsingenieur. Nach 41 Berufsjahren bei Bayer ging er 1995 in den Vorruhestand.

In diesem Jahr entstand auch sein Hauptwerk, das bis heute am Standort Bitterfeld zu sehen ist. „Zwanziger“ symbolisiert 20 Aspirin-Tabletten. Sein Objekt „Forschung“, ein kunstvolles Drahtgebilde im Apathrher Pharmazentrum, offenbart erst auf den zweiten Blick seine Symbolik – fünf ineinandergefügte Laborgefäße.

„Bei allen Arbeiten für Bayer haben mir viele Kollegen tatkräftig geholfen. Auch die Werkleiter haben mich stets unterstützt“, betont er. Und er will weiter aktiv bleiben. Derzeit knüpft er Kontakte, um erneut an großen Außenplastiken aus Metall zu arbeiten. **Iris Freundorfer**

Neuer Film gibt Einblicke in Forschung und Entwicklung bei BSP

Der Weg zum Medikament

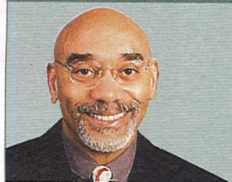
Berlin. Wie wird aus einer Idee ein Medikament, das Menschen in aller Welt helfen könnte? Dieser Frage geht der neue, von Bayer Schering Pharma (BSP) produzierte Film „Vom Molekül zum Medikament“ nach. Er ergänzt damit die gleichnamige Ausstellung, die seit 2007 auf internen und externen Veranstaltungen zu sehen ist.

In 20 Minuten wird anschaulich und allgemein verständlich gezeigt, wie neue Wirkstoffe entdeckt und entwickelt werden. „Es gibt eine deutsche und eine englische Fassung“, erklärt Dr. Kerstin Crusius,

Leiterin F&E- und Wissenschaftskommunikation bei BSP. „Der Film soll international zum Einsatz kommen und eine breite Öffentlichkeit ansprechen – Besucher, Journalisten, Politiker und Schüler gleichermaßen.“ Auch bei Veranstaltungen wie der Langen Nacht der Wissenschaften oder auf Kongressen soll der Streifen laufen. „Wir wollen damit Transparenz zeigen und Interesse an unserem Unternehmen sowie dem spannenden Thema Pharmaforschung wecken“, so Crusius.

Die Mitarbeiter können sich den Film auf BSPtoday ansehen. **big**

Sprachtraining



Ask Marlow

Troublesome verbs

As we all know, the verb system in the English language is quite simple. In the present tense you need only to remember to add an “s” to the third person singular (he, she, it). In the past simple there is no change at all. However,

English does have a few tricks up its sleeve to make using it more interesting and challenging for you.

Let's look at three very similar verbs: lie, lie and lay. If a person doesn't tell the truth, we can say that he/she lies. If this liar is lying today, he/she probably lied yesterday and has lied for a long time as well.

When you feel tired but have a lot to do, you should lie down and have a short power nap (Nickerchen). I lay on my bed for 15 minutes yesterday and could have lain there longer, but would have felt sleepy.

Before the power nap I take off my glasses and lay them on a table. Last week I laid them somewhere and couldn't find them for two days. Since then I have laid them always in the same place.

How can you remember the difference? Well, we seldom lie, lied maybe once before and have almost never lied. You lie, don't stand, when you sleep, lay in your bed last night and have lain in that bed for many nights. Who lays eggs? A hen laid your breakfast egg and has laid a lot of them so that you can have an omelette.

What do you do in the morning when your alarm clock rings or radio comes on? You rise out of your bed. Smoke, heat, prices and the temperature also rise. The sun rose this morning and has risen every day of your life. While the sun and the moon rise without any help, prices don't do it by themselves – somebody raises them.

We raise our hand to get attention. Parents raise their children. Hurricanes raise havoc (Chaos anrichten). Three hundred years ago people raised water from wells (Brunnen).

Life was harder three hundred years ago. When somebody committed a serious crime (ein schweres Verbrechen begehen), they put the criminal in prison or hanged him. Fortunately, in Western Europe nobody has been hanged for a very long time.

The other verb “to hang” is much less gloomy (trostlos) and describes an everyday action. When you enter your office you hang your coat on a hook. Last weekend a friend of mine hung wallpaper for me. Have you ever hung your head in shame (beschämt den Kopf senken) because of a big mistake?